



Distanziert sich von jenen, die den Heimatbegriff missbrauchen: NHB-Präsidentin Marlies Linnemann BILD: Torsten von Reeken

Im Norden

24. Juni 2024 | Seite 5

🕒 3 min.

Heimatliebe trifft demokratische Werte

NIEDERSACHSENTAG - Festredner in Wildeshausen wehren sich gegen Vereinnahmung des Heimatbegriffs

Stefan Idel

WILDESHAUSEN. (sti) Aufgeschoben ist nicht aufgehoben: Parallel zum Stadtjubiläum sollte Wildeshausen im Jahr 2020 Gastgeberin des Niedersachsentags sein. Die Corona-Pandemie machte den Plänen einen Strich durch die Rechnung. Nun holte der Niedersächsische Heimatbund (NHB) als Gastgeber die Festveranstaltung am Samstag in der Kreisstadt nach. Mit rund 200 Ehrengästen im Saal der Musikschule, grandiosen Auftritten von Musikschülerinnen und -schüler – und vor allem mit einer demokratischen Verortung des Heimatbegriffes.

„Wir distanzieren uns ausdrücklich von einem Heimatbegriff, der diskriminiert und ausgrenzt“, betonte NHB-Präsidentin Marlies Linnemann (Holzminden). Eindringlich warnte sie vor einer Vereinnahmung des Begriffs durch Extremisten. Ihre Vorstellung von Heimat sei untrennbar verknüpft mit einer offenen, liberalen, freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft auf der Basis der Verfassung. Linnemann, erste Frau an der Spitze des Verbands, hatte im Wechsel mit Annegret Arkenberg, Plattdeutschbeauftragte der Stadt, die Gäste begrüßt.

Weil würdigt Hymne

Der Ehrengast des 103. Niedersachsentags, Ministerpräsident Stephan Weil, nahm den Ball auf. „Ich liebe meine Heimat“, sagte der SPD-Politiker. In unsicheren Zeiten sei Heimat „eine Dimension, die immer wichtiger wird“. Denn im nahen Umfeld könnten die Menschen mitgestalten sowie Schutz und Sicherheit finden. Weil würdigte die Ehrenamtlichen. Für Heimatverbundenheit seien nicht Herkunft, Pass oder Hautfarbe maßgeblich, sondern das Bekenntnis zu gemeinsamen Werten. Seinen Begriff von Heimat treffe am ehesten die „Kinderhymne“ von Bertolt Brecht (1889-1956), verriet Weil. „Und weil wir dies Land verbessern, lieben und beschirmen wir’s“, heißt es dort unter anderem.

Höhepunkt eines Niedersachsentags ist jährlich der Austausch der Roten und Weißen Mappe. In der Roten Mappe macht der NHB auf bedenkliche Entwicklungen in Naturschutz, Landschaftspflege und Kultur aufmerksam. Die Weiße Mappe beinhaltet die Erwiderung der Landesregierung.

So kritisiert der NHB, dass sich eine Flächennutzungsplanung für Windkraft im Ekernermoor (Ammerland) „eklatant“ auf die dortigen Eichenalleen auswirken würden. Linnemann forderte die Rettung alter Gebäude der Porzellan-Manufaktur Fürstenberg und kritisierte „erhebliche Eingriffe“ beim Ausbau eines Wegs auf dem jüdischen Friedhof Emden. Der Bürokratieabbau dürfe nicht zu einer Einschränkung der Beteiligungsverfahren für Natur und Kulturschutz führen.

Weil ging nicht detailliert auf die Rote Mappe ein. Er kündigte an, „den Urwald von Vorschriften“ entrümpeln zu wollen. Trotz knapper Kassen werde das Land den NHB und seine 400 Vereine „so stark unterstützen, wie es geht“.

Lob ans Ehrenamt

Haltung zeigten auch Landrat Christian Pundt, Bürgermeister Jens Kuraschinski und Prof. Dr. Uwe Meiners, Präsident der Oldenburgischen Landschaft, in einer Diskussion. „Wir dürfen den Heimatbegriff nicht den Reaktionären überlassen“, so Meiners. Er habe sich sehr gefreut, als die Gemeinschaft der Yeziden in Oldenburg Mitglied der Landschaft wurde. Pundt würdigte die Willkommenskultur und den ehrenamtlichen Einsatz im Landkreis. Kuraschinski lobte die Traditionspflege wie etwa das Gildefest. Er

appellierte an Weil, das Land müsse sich finanziell stärker an der Schulsozialarbeit beteiligen.

Der Niedersachsentag endete mit einer Exkursion: Die Archäologen Svea Mahlstedt und Henning Haßmann führten übers Pestruper Gräberfeld und zu den Großen Steinen von Kleinenkneten.